



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 2,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 1,25 Mark, Laden- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Für die Woche vom 2. bis 8. Mai 1920
ist die Beitragsmarke in das mit 19 bezeich-
nete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Die Zahlstellen Elbing und Reiz haben den
Vokalbeitrag von 10 Pf. auf 20 Pf. erhöht.

Die Zahlstellen Bielefeld und Stuttgart erheben
ab 15. Beitragswoche den doppelten Vokalzuschlag.

Der Verbandsvorstand erteilt hierzu seine Ge-
nehmigung.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: E. Bucher, 1. Vorsitzender.

Au die Arbeiter der Welt! Auf zur Maidemonstration!

Das Exekutivkomitee des Internationalen Ge-
werkschaftsbundes hat in seiner Sitzung vom 9. April
d. J. beschlossen, die Arbeiter der ganzen Welt zu
einer mächtigen Maidemonstration aufzurufen.

Bereits auf dem letzten Internationalen Ge-
werkschaftskongress, der im Juli 1919 in Amsterdam
abgehalten wurde, wurde unter großer Begeisterung
beschlossen, eine Aktion zugunsten der

Sozialisierung der Produktions-
mittel

einzuweisen.

Die Vertreter der Arbeiterorganisationen aus
verschiedenen Ländern haben dort u. a. erklärt:

In Anerkennung der großen Arbeit, die
durch die Aktion der Gewerkschaften für die
Arbeiter im allgemeinen und für die organisierten
im besonderen geleistet wurde, erklärt der Kongress
es für notwendig, die Bestrebungen und die Aktion
der Arbeiter aller Länder auf die Sozialisierung
der Produktionsmittel zu richten, wobei er von
der Erwägung ausgeht, daß die Gewerkschaften
die Vorbedingung und Grundlage für die Ver-
wirklichung der Sozialisierung bilden.

Die Bewegung, die sich derzeit unter den
Arbeitern aller Länder zeigt, ist ein Beweis dafür,
daß dieser Wunsch tief in den Herzen der Masse
lebt. Und unser Exekutivkomitee ist der Ansicht
daß diese Bewegung in der kräftigsten Weise unter-
stützt werden muß.

Wir rufen Euch darum auf, für diese Forde-
rung am 1. Mai mit aller Kraft einzutreten und
für diese Propaganda jene Form zu wählen, die in
dem betreffenden Lande gebräuchlich ist oder von
der Landeszentrale dafür gewählt wird. In dem
einen Land wird durch Versammlungen oder Auf-
züge, in dem anderen Land durch Arbeitsruhe für
diese Forderung demonstriert werden. Welches
Mittel aber auch gewählt werden möge:

Die Sozialisierung der Produktions-
mittel muß am 1. Mai als unsere vor-
nehmste Forderung im Vordergrund
stehen!



Völtermäi.

Wieder ein Maitag — einer von vielen,
Die wir ersehnt und die wir erlebt,
Denen mit heiligen Hoffnungsgedanken
Wir begeistert entgegengebeht!
Sonne umleuchtet die Frühlingsgestirbe
Und es umrieselt mit schimmerndem Schaum
Farte, duftende Blütengebilde
Zehwebe Hecke, jedweden Baum.

Wieder ein Maitag — ein Maitag der Nöte,
Wie er ein Volk nur selten erfüllt!
Ach, die flammende Freiheitsröte
Ist mit Sorgenschleiern umhüllt!
Alle Aussicht ist leiderhungen,
Und das Auge späht suchend hinaus:
Kommt die Erlösung noch nicht gegangen
In unser sturmzerrüttetes Haus?

Wieder ein Maitag — die Hände rasten:
Hände, die sich qualvoll gemüht,
Zu zerbrechen erzwungenes Fasten,
Das die Seele mit Kämpfen zerglüht!
Hart am Abgrund, durch Dornen und Enge
Schritt unser Fuß und fand keine Rast, —
Immer drückender auf die Länge
Wuchet uns auf dem Nacken die Last . . .

Wieder ein Maitag — ein Maitag voll Hoffen,
Daß des Alltags pressende Qual,
Die uns so tief und zerschmetternd getroffen
Endlich doch endigen muß einmal!
Und den schwer vom Schicksal Gebeugten,
Die durch Elend und Sorgen ziehn,
Wollen die Augen wieder leuchten,
Wollen die Pulse pochend erglänh . . .

Wieder ein Maitag — Nur Einigkeit rettet
Volk der Arbeit sich aus der Not,
Die dein Dasein mit Hunger umleitet,
Die dich geißelt mit Krankheit und Tod!
Arbeit und Eintracht! Wollen und Handeln!
Das sind die Klugen kommenden Zeit:
So nur werden wir aufrecht wandeln
Durch der Gegenwart bitteres Leid!

Wieder ein Maitag . . . Laßt uns erkennen,
Was uns bebroht und was uns bebrückt!
Sehet: die Blütenwunder brennen
Wieder, wohin unser Auge auch blickt!
Sehet: Ihr schrittet durch Winternöte
In den lachenden Frühlingsha!l
Mache uns stark und ende die Nöte,
Die uns amlauern — Maitentag!



Daneben soll, einem Beschluß des Exekutiv-
komitees entsprechend, als nächstwichtigste Forderung
für den Maitag die rasche Durchführung
der Beschlüsse der Arbeitskonferenz
von Washington aufgestellt werden.

Auf dieser Konferenz wurden eine Reihe von
Beschlüssen zum Schutze des Arbeiterlebens, im
Interesse der Kranken, der Arbeitslosen, der In-
validen und zugunsten der Einführung des Acht-
stundentages gefaßt.

Wir sind der Meinung, daß verschiedene Re-
gierungen mit der Durchführung dieser Beschlüsse
allzu lange zögern. Sollten sie gegenüber unseren
berechtigten Forderungen kein Entgegenkommen
zeigen, so müßten sie durch die organisierte Macht
der Arbeiter dazu gezwungen werden.

Wir wollen die ganze organisierte Macht unserer
20 Millionen Arbeiter,

vereinigt im Internationalen Gewerkschaftsbund,
aufbieten, um der Not und den Entbehrungen,
unter denen das Proletariat immer noch leidet, so
rasch als möglich ein Ende zu machen.

Wir werden nicht dulden, daß mit unseren
Interessen ein Spiel getrieben wird!

Wir verlangen, daß unsere Forderungen
schleunigt bewilligt werden!

Wir fordern Euch daher auf, nunmehr alle
trennenden Gegensätze beiseite zu lassen und am
1. Mai gemeinsam den Kampf zu führen gegen alle
Mächte, die die Rechte der Arbeiter antasten und
die die materielle Notlage bestehen lassen wollen.

Wir rufen Euch auf zum Kampf für den
Frieden, für das Recht und das Wohl
der Arbeiterschaft!

Dieses Ziel wird erreicht werden, wenn alle
Arbeiter sich im Kampf vereinigen für diese beiden
Forderungen, die die internationale Gewerkschafts-
bewegung stellt:

Sozialisierung der Produktionsmittel!

Durchführung der Beschlüsse von Washington!

Unsere Lösung muß sein:

Kampf und Disziplin!

Kampf für unsere Rechte!

Gegen die Reaktion!

Es lebe die Internationale der Arbeit!

W. A. Appleton, England, Vorsitzender.

L. Souhany, Frankreich, 1. Vizenvorsitzender.

C. Mertens, Belgien, 2. Vizenvorsitzender.

G. Legien, Deutschland.

G. Dumoulin, Frankreich.

R. Dürr, Schweiz.

D. Lian, Norwegen.

M. Layerle, Tschecho-Slowakei.

J. B. Williams, England.

Ebo Jimmen, J. Dubegest, Holland,
Sekretäre.

Neue Wege und Ziele.

Allgemein dürfte wohl die Absicht des Hauptvorstandes, unsere Verbandsstatuten einer gründlichen Revision auf dem nächsten Verbandstag zu unterziehen, mit Freuden begrüßt werden, namentlich seitens der einsichtsvolleren Mitgliedschaft, und wir wollen hoffen, daß dies der größte Teil sein wird. Wir sind uns wohl alle darüber klar, daß wir mit unseren Unterstützungsleistungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zufrieden sein könnten, namentlich, wie dies vom Hauptvorstand sehr treffend angeführt wird, wenn es sich um Lohnbewegungen, denen wir jetzt noch öfters als bisher ausgesetzt sind, handelt. Da wir nun eben eine wirtschaftliche Kampforganisation sind, ist es wohl auch unsere erste Aufgabe, unsere Masse vor allem in die Lage zu versetzen, das von uns Gewünschte auch leisten zu können, und hierzu gehört vor allem Idealismus, d. h. Opfermut und Vereitwilligkeit. Aber schon hier hapert es vielfach. Während meiner langjährigen Tätigkeit als Druckereiführer mußte ich leider bei Beitrags-erhöhungen fast regelmäßig die Frage hören: Und was wird uns für diese Mehrbelastung als Gegenleistung seitens des Verbandes geboten? Meist nur widerwillig zahlte man sein Scherflein mehr und dachte nicht daran, daß man eine oder zwei Wochen vorher nur mit Hilfe seiner örtlichen Verbandsleitung wieder ein, wenn auch nicht ausreißende, aber doch immerhin befriedigende Lohnerhöhung herausgeholt hatte, ohne dabei die Finger zu frümmern.

Nun veröffentlicht in Nr. 14 der „Solidarität“ der Hauptvorstand seine Anträge in Bezug auf Leistung und Gegenleistung und gerade darin finde ich, daß er sich seine Aufgabe auch in finanztechnischer Beziehung recht schwer macht. Sollte es in heutiger Zeit nicht möglich sein, mit Rücksicht auf unsere hohe Mitgliederzahl einmal großzügiger die ganze innere Verbandsorganisation zu gestalten und die bisher wohl angebracht gewesene, aber nicht unbedingt notwendige und doch sehr umständliche Klasseninteilung bis auf ein gewisses Mindestmaß herabzumindern. Genügte es nicht, wenn wir, wie dies auch in anderen Gewerkschaften üblich ist, die Beitragsleistungen nicht nach der Höhe des Einkommens stufelten, sondern das Mitglied und nicht die Höhe seines Lohnes besteuern würden? Die Lösung dieser Frage denke ich mir folgendermaßen:

Von den vom Hauptvorstand vorgeschlagenen vier Beitragsklassen kommen noch zwei weitere in Betracht, es bleiben also nur noch eine Klasse für weibliche und eine für männliche Mitglieder bestehen. Die weiblichen würden 2.— Mark und die männlichen 4.— Mark wöchentlichen Beitrag zu entrichten haben und analog diesen Beiträgen würden dann die Leistungen des Verbandes in den verschiedenen Unterstützungsweigen laufen. Das wäre meines Erachtens ein gangbarer Weg zur

Hebung unserer finanziellen Lage und bei einigermaßen gutem Willen könnten sich unsere Mitglieder sehr wohl mit diesem dem Verbandsaffizierter gewiß willkommenen Vorschlag einverstanden erklären.

Auch über die Neuregelung der Unterstützungsleistungen möchte ich eine Frage nicht unerörtert lassen. Es heißt da z. B.: Die Arbeitslosenunterstützung beträgt in der 4. Klasse nach 260 Beiträgen 4.— Mark pro Tag 4,50 Mark auf die Dauer von 60 Tagen. Wollte nun ein Mitglied welches 10 Jahre dem Verbandsangehörig und bis dato ungefähr 400.— Mark an Beiträge geleistet hat, voll bezugsberechtigt sein, so müßte es nach den bisher gepflogenen Umrechnungsverfahren insgesamt mindestens 260 Beiträge zu je 4.— Mark = 1040 Mark eingezahlt haben. Da aber nur 400.— Mark gezahlt sind, so müßte das betreffende Mitglied noch 640.— Mark Steuern, ehe es nach den nunmehr geltenden Staffeln wieder voll bezugsberechtigt würde, dies entspricht einer nochmaligen Leistung von 160 Beiträgen zu 4.— Mark. Sonach hätte das Mitglied von neuem über 3 Jahre zu Steuern, bevor es wieder in seine frühere Höchstkategorie einrücken könnte und gerade dieses System halte ich den alten Mitgliedern gegenüber für eine außerordentliche Härte. Auf Grund seiner geleisteten Beiträge von insgesamt 400.— Mark würde es nur 3.— Mark pro Tag und nur auf die Dauer von 36 Tagen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben und eine solche Herabsetzung alterwerbener Rechte dürfte wohl nicht die Absicht unserer Verbandsleitung sein. — Ähnlich verhält es sich mit der Kranken- und Streifenunterstützung. In erster Linie würden natürlich diejenigen Mitglieder von der unangenehmen Wirkung des Umrechnungsverfahrens betroffen, welche durch ihr persönliches Eintreten für die Interessen des Verbandes am ehesten Gefahr laufen, des öfteren die Arbeitsstätte wechseln zu müssen.

Sollte der Hauptvorstand auch diesmal an dem in weiten Kreisen sehr unbeliebten Verfahren festhalten wollen, so dürfte er namentlich bei den langjährigen Verbandsmitgliedern auf sehr harten Widerstand stoßen. Hoffentlich erhalten wir an dieser Stelle rechtzeitig Aufklärung über seine Stellungnahme in dieser Angelegenheit.

Rudolf Drechsel, Dresden.

Lohnbewegungen in Buch- und Stein-druckereien des Gaues 4.

München. Nachdem die sogenannte „Mapp-Regierung“ in Berlin das Licht der Welt erblickte, wurde zunächst für München am Sonntag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr, einstimmig der Generalfstreik erklärt, der zur Folge hatte, daß unsere bayrischen Militärmachthaber nicht auf ihre Rechnung kamen.

War durch den Generalfstreik unseren bayrischen Finsterlingen zunächst das Rückgrat gebrochen, galt

es nunmehr, den Münchner bzw. bayrischen Buch-druckereibesitzern ihren Hochmut zu nehmen, und wiederum wurde ebenfalls einstimmig beschlossen, in dem Streik so lange zu bleiben, bis die gerechten Forderungen der Gehilfen sowie Hilfsarbeiter durchgesetzt sind.

Die politische Situation verlangte das Erscheinen der Zeitungen. Das Handelsministerium sah sich deshalb veranlaßt, die beiden streikenden Parteien zu einer Aussprache einzuladen und zu versuchen, eine Einigkeit herbeizuführen. Nach längeren Verhandlungen erklärten sich die Prinzipale bereit, den bekannten Schiedsrichter für die Gehilfen anzunehmen und den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen 50 bis 85 Prozent der Gehilfenzulage als weitere Teuerungszulage zu gewähren.

Die Auszahlung der Zulage für die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen soll ebenfalls in drei Raten wie bei den Gehilfen stattfinden.

Kollege Lehmeier erklärte vor dem Ministerium, daß es ihm nur dann gelingen würde, seine Hilfsarbeiter in den Zeitungsbetrieben heute nachmittag zur Arbeit zu bringen, wenn sich die Prinzipale bereit erklären, daß spätestens kommenden Montag weitere Verhandlungen auf der Grundlage unserer eingereichten Forderungen für die Hilfsarbeiter in den Zeitungsbetrieben zustande kommen. Diesem Verlangen wurde nach längeren Auseinandersetzungen entsprochen, die Verhandlungen fanden am Montag, den 22. März, statt und den Hilfsarbeitern in den Zeitungsbetrieben wurden dieselben Zulagen wie den Gehilfen zugestimmt, so daß der Streik als beendet erklärt werden konnte.

In den Münchner Steindruckereien wurden seinerzeit dieselben Brot- und Kartoffelzulagen gefordert, wie sie bereits in den Buchdruckereien bewilligt waren. Der Verein Münchner Lithographie- und Steindruckereibesitzer lehnte unsere Forderung und ebenfalls einen Schiedsrichter des Schlichtungsausschusses München ab. Der Streik in den Steindruckereien war bereits beschlossene Tatsache, doch sollten vorher noch einmal Verhandlungen versucht werden. Die einberufenen Geschäftsversammlungen wählten sofort eine Tarifkommission, die einen entsprechenden Tarifvertragsentwurf ausarbeitete und den Steindruckereibesitzern zustellte.

Nach längeren Verhandlungen einigte man sich auf folgende Erklärung, welche die Prinzipale schriftlich abgaben.

Erklärung.

1. Die Durchschnitte der in der laufenden Lohnwoche kategorienweise ermittelten effektiven Löhne gelten als Mindestlöhne für München. Sie schließen alle bisherigen Teuerungszulagen und etwa später von einem Hilfsarbeiter-Reichstarif vorgegebenen Zuschläge ein. Falls in einem kommenden Reichstarif andere Grundlöhne mit Teuerungszulagen und Ortszuschlägen festgesetzt werden, gelten diese Mindestsätze automatisch für München, ohne jedoch die effektiven Löhne zu mindern.

Lenzbeginn in harter Zeit.

So hart und schwer und tränenreich
Ist selten wohl ein Lenz gekommen!
Er schaut auf Wangen, hohl und bleich,

Auf Augen, denen Glanz genommen!
Die Worte wagen sich nur matt,
Scheu-zag und lebensangstbetroffen

Aus Ohr, indessen Blatt um Blatt
Aus braunen Knospen grün will drängen.
Ein warmer Wind durchhaucht die Stadt,

Es schallt die Luft von Vogelfängen!
Es ist wie stets: der Winter wich;
Der Frühling spielt schon auf den Hängen

Und schmückt sie grün und feierlich
Mit neuem Haifen, neuem Leben.
Und alles Starre schwand und schlief

Lautlos von dannen. Mädchen heben
Die kalten Äste froh ans Licht.
Und taufend Kräfte fühlst du weben

Im Werbedrang, der Ketten bricht.
Und in die Welt will langsam steigen
Die Freunde wieder. Eure Pflicht

Ist's, ihrem Grube Euch zu neigen.
Wacht eure Herzen froh und weit!
Wald schimmern Blüten an den Zweigen,

Ist's auch ein Frühling harter Zeit!

—en.

Die Vögel

waren wiedergekommen. Als sie Witterung bekamen, daß der Winter im Norden sein Häzgel schnürte, hatten auch sie sich auf den Weg gemacht. Nun suchten sie die alten Stätten wieder auf, sangen, jagten sich und bauten Nester. Sie waren bald schon, halb zutraulich, wie sie es immer gewesen. Die einen hielten sich dicht an die Häuser, die anderen zogen die Straßen und die Gärten der Vorstädte für ihren Aufenthalt vor. Die Finken tollten wie die Gassenbuben, die meisten hatten es sich auf einem windschiefen Zaun bequem gemacht, die Drossel lag hoch oben auf dem Dachstuhl, der Baunkönig hüpfte im Erbsenreißig umher, ein Rot-schwänzchenpaar aber hatte sich eine Dachlücke als Ein- und Ausflugsloch ausersehen. Sie waren den Menschen am nächsten. Und sie wunderten sich auch am meisten über die Menschen.

„Wie sie nur in diesem Jahre ausschauen,“ piepte das Männchen. Und das Weibchen pflichtete ihm bei: „Ganz alt und müde sehen selbst die jungen Leute drein. Ihre Augen liegen so tief. Ihre Lippen sind so blaß. Ihr Gang ist so müde!“ — „Nahrungssorgen“, tönte es vom Hofe her; der Baunkönig wollte auch ein Wörtlein mit dreinreden. Die Meisen auf dem Zaun lästeten ein wenig die Flügel, und eine von ihnen meinte mit ihrer feinen Stimme: „Und alles so verwahrlost! Ganz schief steht der Zaun. Der Bug fällt vom Haus und ein paar Ziegel fehlen auf dem Dache.“ — „Das war vor wenigen Jahren noch nicht so“, schilpte ein Fink dazwischen. — „Materialmangel“, piepte der kleine Baunkönig, als verstände er etwas davon. — „Ach, ja,“ sagte das Rotschwänzchenmännchen und slog zu seiner Frau durch die Dachlücköffnung in den Bodenraum hinein.

Da trat ein großes, blondes Mädchen mit blauen Augen aus der Haustür. Sinnend blieb es eine Weile am Türpfosten stehen. Dann griff es mit der Hand in die Tasche und holte einen zerknitterten Brief hervor. Den las es einmal und noch einmal, bis ihm die Augen feucht wurden. Das sah die Drossel oben auf dem Dachstuhl; und sie fing an, ihr weichstes und schönstes Lied zu stiften. Immer schmetternder, immer lodender wurden die Töne, bis sie mit ihrem vollen Klang Nähe und Ferne erfüllten. Das Mädchen lauschte träumend dem Vogelleide. Lauschte lange und ganz in sich versunken. Lauschte, bis die untergehende Sonne den Himmel rötete und die anderen Vögel müde ihre verschwiegenen Nachtquartiere aufsuchten. Es war doch Frühling im Lande . . .

Im Laubland.

Nun ist es auch um die Großstadt herum nicht mehr tot und öde. Namentlich dort nicht, wo sich die Lauben aus kleinen Gartengründen erheben. Schon seit Wochen hat man dort mit Spaten und Hacke und Hammer tüchtig gearbeitet. Das Erdreich wurde umgegraben, die Beete wurden hergerichtet und die Lauben wurden in Stand gesetzt. Es war eine Lust, den vielen fleißigen Händen zuzuschauen, die dort um die Wette eiferten, den Nahrungssorgen des kommenden Jahres nach besten Kräften Einhalt zu tun. Ehe man es sich versah, war das Saatgut auch schon der Erde anvertraut. Und bald ließ die liebe Frühlingssonne die Samen keimen, aufgehen und sprießen. Und jetzt schon deckt ein lichtgrüner Hauch fast jedes einzelne Beet. Vor den Lauben aber, deren Wildeswein-Gerant für-

2. Wir erklären uns bereit, den Hilfsarbeitern, von allen kommenden Teuerungszulagen, die zwischen dem Verband Deutscher Steinbrudereibesitzer und dem Verband der Lithographen, Steinbruder und verwandten Berufe vereinbart werden, 40 bis 85 Prozent zu gewähren und zwar: männliche Verheiratete und ledige über 24 Jahre 85 Prozent, männliche ledige unter 24 Jahre 75 Prozent, Einzelgerinnen und Vogensängerinnen 55 Prozent, Hilfsarbeiterinnen über 18 Jahre 50 Prozent, Männliche und Weibliche unter 18 Jahre 40 Prozent. Zeitraum und Kündigungsfristen wie bei den Vereinbarungen mit den Gehilfen.

3. Wir erklären uns bereit, ab 7. März bis zum Inkrafttreten der unter 2 vorgeesehenen Regelung den Hilfsarbeitern die ab erster voller Lohnwoche im Januar gewährte Zulage nochmals zuzulegen.

Verein Münchner Lithographie- und Steinbrudereibesitzer.

Damit war der Konflikt mit den Steinbrudereibesitzern ebenfalls aus der Welt geschafft und die so notwendige Ruhe im Gewerbe wieder gesichert.

Augsburg. Seit 15 Jahren war der Buchdruck in Augsburg unser Schmerzenskind. Die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen der dortigen Buchdruckereien waren bisher gewöhnt, für fünfzig Pfennige Zulage „Gelt's Gott“ zu sagen. Schuld an diesem sozialen Elend waren die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen selber! Die Revolution brachte auch in diese Arbeiterköpfe eine andere Auffassung und sämtliches Hilfspersonal in den Augsburger Buchdruckereien ist heute vollzählig bei uns organisiert. Auf Grund dieser Tatsache hat das Hilfspersonal in einem mustergültig geschlossenen Streik gezeigt, daß es nicht mehr gewillt ist, den Prinzipalen die Hand die küssen. Ein Tarifvertrag, mit dem sich die Augsburger Hilfsarbeiterschaft sehen lassen kann, war der Erfolg der Einigkeit, trotzdem vor vier Wochen der Buchbrudereibesitzer Herr Waldh vor dem Schlichtungsausschuß noch erklärte: „Es ist uns bis jetzt immer noch gelungen, einen Tarif mit den Hilfsarbeitern hintanzuhalten, was den Reiz der übrigen Buchbrudereibesitzer erweckt“. Doch was war, soll der Bergesheit angehören, und die Augsburger Hilfsarbeiter werden zeigen, daß sie auch tariffrei sein können.

Mit der Etiketten- und Plakatsfabrik von Ferdinand Burger (Steindrucker) wurde der seit langen Jahren bestehende Tarifvertrag ebenfalls wieder erneuert, der ganz bedeutende Verbesserungen brachte und über die abgemachten Sätze von 40 bis 85 Prozent erheblich hinausgeht. Solche Abmachungen sind nur bei langjährig organisierten Arbeitern möglich, welche wissen, was sie wollen.

Im Streik standen ferner noch unsere Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Kempton, Regensburg, Passau, Rosenheim, Landsbut und Diessen a. Ammersee. In all den genannten Orten wurden

jorglich festgebunden wurde, prangen schon die ersten Frühlingsblumen, kündend, daß die schöne Jahreszeit nun endlich wieder begonnen hat.

So ist die Natur sich gleich geblieben, wie in jedem Jahre. Nur die Menschen sind es nicht. Sie sehen welker, müder, verbrauchter aus als sonst. So viel Kraft und guten Willen sie auch in ihre Bewegungen legen, die alte Glattizität scheint ihnen genommen zu sein. Es geht alles langsamer, schwerfälliger, weniger erfolgreich von statten als früher. Das furchtbare Elend der Zeit hat sie gestempelt, hat ihre Wangen hohl und fahl, ihre Augen stumpf gemacht. So mancher von denen, die noch im Vorjahre freudig mittaten, fehlt. Seine Hände ruhen aus von der Arbeit, sein Hirn von den Sorgen des Alltags...

Und doch blinzelt die Aprilsonne wie sonst über dem Laubland. Sie wärmt das junge Grün auf den Beeten und legt große gelbe Fliederkränze auf die schmalen Wege. Um die blonden Köpfe der kleinen Mädchen schmiegt sie sich, die lustig und lachend in der Schaukel hin und her pendeln. Und um die edigen Bewegungen der im Spiel einher-tollenden Knaben giebt sie ihren Glanz, wenigstens den Kindern ein wenig das Leben verklärend. Die alten Leute aber haben sich in ihren lieben, warmen Schein gesetzt, daß auch ihre knöchigen Finger ein wenig Anteil haben an dem lieben Frühling, der nun wieder einmal über die Erde schreitet.

Um die Großstadt herum breitet das Laubland seinen bescheidenen Gartenkranz. Aus winterlicher Starbheit ist das Land erwacht. Mit den neuen Saaten sprechen auch neue Pflanzungen. Der Winter ist tot und der Frühling ist gekommen...

die üblichen Prozentsätze erzielt. In den anderen hier nicht aufgeführten Orten besteht Aussicht, in den kommenden Tagen die noch vorhandenen Differenzen auszugleichen. Bemerkenswert ist noch, daß die Kolleginnen und Kollegen von Rosenheim und Diessen a. Ammersee auf die Streikunterstützung verzichteten, was an dieser Stelle besonders hervorzuheben sei. In den Vereinigten Kunstanstalten in Kaufbeuren ist es ebenfalls wieder gelungen, neue Teuerungszulagen auf der Grundlage der 40 bis 85 Prozent zu erhalten, nur mußte sich die dortige Kollegenschaft die Brot- und Kartoffelzulage in Anrechnung bringen lassen.

Schwere Tage sind hinter uns, noch schwerere sind zu erwarten. Ist aber unsere Kollegenschaft weiter auf dem Damm, so wird das uns gesteckte Ziel bald erreicht werden.

Fritz Lehmeier.

Aus unseren Zahlstellen.

Gera. Fristgemäß wurde der Tarif für das Buch- und Steinbrudereihilfspersonal gekündigt. Er erfolgte mit dem 31. März. Im letzten Drittel des genannten Monats überreichten wir einen neuen Entwurf, der die Sätze des verfallenen Reichstarifs enthielt und die neuen Gehilfenzulagen mit 85, 75, 55 und 50 Prozent berücksichtigte. Obwohl nun die graphischen Unternehmer stets gewissenhaft die vom Tarifamt festgelegten Preisaufschläge von ihren Auftragsgebern kassieren und laut örtlichen und Bezirksvereinbarungen auch weiter einzuziehen entschlossen sind, glauben sie, die den Hilfsarbeitern rechtlich zustehenden Teuerungszulagenanteile konsequent zu nicht unerheblichem Teil in ihren Taschen verschwinden lassen zu müssen. Allerdings nicht in Gera allein. Sie lehnten daher die Anerkennung unseres Entwurfs ab. Nach einer besonders sinnreichen Rechenmethode wollte man jedoch jziales Verständnis beweisen. Auf den Lohn vom November vorigen Jahres wollte man die jetzigen Zulagen gewähren. Was dabei heraussprang, ergibt folgendes Rechenexempel. Anlegerinnen erhielten damals 48,— M., hierzu jezt 24,75 M., ergab 72,75 M., während in der Tat dieselben seit Februar schon durchschnittlich 66,— Mark bezogen. Noch nicht einmal ganze 7,— M. pro Woche sollten die wirtschaftlichen Nöte bis Ende Mai lindern. Und dieses Ergebnis auf alle andern Gruppen mehr oder minder reichlich übertragen, sollte einen neuen Tarif oder Vertrag zieren. Selbstverständlich wurde dieses generöse Angebot abgelehnt und in sämtlichen Betrieben die Kündigung überreicht. Innerhalb der Kündigungsfrist — während welcher es nicht an Einschüchterungen und Lockmitteln von 10,— bis 13,— M. fehlte — fanden neue Verhandlungen statt. Auch diesmal wurden unser Tarifentwurf abgelehnt, aber wenigstens die augenblicklich geltenden Löhne mit den folgenden Aufschlägen belegt: Verheiratete und über 24 Jahre alte männliche Hilfsarbeiter 40,— M., 17- bis 24 jährige unverheiratete männliche Hilfsarbeiter 33,75 M., Anlegerinnen im Buchdruck und in gemischten Betrieben 24,75 M., anderes weibliches Personal 22,50 M., männliches und weibliches Hilfspersonal von 14 bis 16 Jahren 10,— M., zahlbar ab 9. resp. 10. April. Da kein Tarif zustande gekommen ist, demnach auch kein Termin, bis zu welchem diese Sätze zu gelten haben, besteht für uns jederzeit Handlungsfreiheit. Inwiefern diese als Gewinn für uns zu buchen ist, wird die Zukunft erweisen. Die reinen Steinbrudereien glauben im Hinblick auf die Löhne in Leipzig, Berlin und Dresden den bisherigen Dualismus in der örtlichen Lohnpolitik aufgeben zu müssen. Ihre Konkurrenzfähigkeit würde nach ihrer Ansicht sonst auf dem Spiele stehen. Sie wünschen ein Tarifverhältnis nach Leipziger Muster mit einem Abschlage von 7½ Prozent. Mit weiterem Blick, als ihre Kollegen im Buchdruck, umfassen sie die Notwendigkeiten der Zeit. Vorbehaltlich des Ergebnisses einer Beratung in nächster Woche über das einzureichende Tariffschema wurde nun folgende Lohnregulierung vorgenommen: Schleifer 138,50 Mark, Verheiratete und über 24 Jahre alte Männer 133,— M., von 21 bis 24 Jahren 113,20 Mark, von 19 bis 21 Jahren 97,15 M., von 17 bis 19 Jahren 81,— M., von 16 bis 17 Jahren 65,90 M., und im 15. Lebensjahr 46,25 M., Anlegerinnen an Maschinen 95 x 125 und darüber 86,40 Mark, an kleinerem Format 82,90 M., sonstiges weibliches Personal im Alter von 14 bis 16 Jahren 86,90 M., von 16 bis 18 Jahren 44,20 M., von 18 bis 20 Jahren 53,95 M., von 20 bis 22 Jahren 65,55 M. und über 22 Jahre 74,25 M. — Geschlossener Einmütigkeit gelang hier die Abwehr tiefgreifend beabsichtigter Verböserungen. Während im Buchdruck und den gemischten Betrieben die

Kündigungen zurückgezogen wurden, bestehen sie in reinen Steinbrudereien bis zum Abschluß des tariflichen Abkommens. — Inzwischen ist der Tarif abgeschlossen. Die Löhne regeln sich nach dem des Leipziger Steinbrudereihilfspersonal mit einem Abschlag von 7½ Prozent. Leipzig, Altenburg, Saalfeld und Gera gehen demnach konform. Zeitz, Halle, Erfurt und Gotha werden folgen, um endlich wenigstens in diesem Gau und in diesem graphischen Zweig aus der Lohnanarchie herauszukommen. Der diesmalige finanzielle Effekt für die Geraer Kollegenschaft war infolge der bisherigen Löhne ein nicht unwesentlicher. Männliche Personen erhielten Zulagen nicht unter 45,— bis herauf zu 48,— M., weibliche bis zu 57,— M. wöchentlich. Der bisherige Stundenlohn ist in einen Wochenmindestlohn gewandelt, wodurch die Bezahlung der Feiertage gesichert wurde. Für Ferien kommen die Vereinbarungen des Geraer Gewerkschaftskartells mit der dortigen Gesamtunternehmerchaft in Frage. Der Tarif läuft bis Ende 1920, sieht aber vor, daß bei entsprechender Vorwärts- oder Rückbildung der Teuerungsverhältnisse innerhalb dieser Zeit den veränderten Sätzen des Leipziger Tarifs Rechnung getragen wird. Nicht mehr als Anhangsel der örtlichen Buchbindergewerbepolitik, die nicht auf unsere beruflichen Eigenheiten Rücksicht nahm, sondern selbstständig hat damit die Steinbrudereihilfsarbeiterschaft Geras ihr Geschick in eigene Hand genommen. Ein gleiches liegt nun der Buchdruckhilfsarbeiterschaft ob. Die kommenden Wochen müssen genützt werden. Die Kollektivkündigungen wurden hierdurch auch beim Steinbrudereihilfspersonal zurückgezogen.

Rundschau.

Eine außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Buchbrudervereins wird von dem Hauptvorstand der Unternehmerorganisation zum 6. und 7. Mai d. J. nach Leipzig einberufen. Da am 10. Mai eine Tarifaußscheidung tagt, in der voraussichtlich über neue Forderungen der Gehilfen beraten und beschlossen werden wird, hat die außerordentliche Tagung des Deutschen Buchbrudervereins besondere Bedeutung. In der Tagesordnung ist eine „Stellungnahme zu den Vorgängen auf dem Tarifgebiete und zu der bevorstehenden Sitzung des Tarifaußschusses“ besonders vorgezogen. Außerdem wird die Prinzipale die „Beschlüßfassung über die Anerkennung des Reichstarifs für das deutsche Buchbindergewerbe bzw. für das in der Druckerei-Buchbindereien beschäftigte männliche und weibliche Personal“ als Gegenstand beschäftigen.

Der Reichstarif für das Buchbindergewerbe und für die Etuis- und Kartonagenindustrie sind vom Buchbinderverband neu abgeschlossen worden. Die Lohnabkommen wurden erneuert. Als Tarifkontrahenten haben sich auf Seiten der Arbeitgeber mehrere Unternehmerverbände neu angeschlossen. Der Deutsche Buchbruderverein hat sich die Anerkennung des Tarifs noch vorbehalten, die außerordentliche Hauptversammlung am 6. und 7. Mai soll darüber Beschluß fassen.

Im Deutschen Holzarbeiterverband wurden nach der „Holzarbeiterzeitung“ vom 24. April 400 000 Mitglieder gezählt. Während der letzten zehn Monate hat der Verband seine Mitgliederzahl um 100 000 erhöht. Bemerkenswert ist die andauernde Zunahme der weiblichen Mitglieder, die mit 46 784 Ende März 1920 etwa 12 Prozent der Gesamtmitgliedschaft ausmachten. Im September 1918 zählte der Verband 20 863 weibliche Mitglieder.

Am 25. April trat ein außerordentlicher Verbandstag der Holzarbeiter in Berlin zusammen, der sich mit der Neuregelung der Beiträge und Unterstützungssätze und der Neubesetzung des Vorstandes beschäftigt. Die Beitragsklassen sollen von sechs auf zehn erhöht und als höchster Beitrag 4,— M. wöchentlich festgesetzt werden. Täglich ist durch den am 1. Februar festgesetzten Extrabeitrag der Beitrag schon auf diese Höhe gebracht worden.

Der Malerverband hat für Anfang Mai eine Erhöhung der Unterstützungssätze und Beiträge beschlossen. Die Streikunterstützung wird um rund 150 Prozent erhöht, die Kranken- und Arbeitslosenunterstützung um etwa 50 bis 100 Prozent. Statt der im Statut vorgesehenen vier Beitragsstufen werden nur zwei Klassen aufrecht erhalten. Der Beitrag für die unterste Klasse — bis 75,— M. Wochenverdienst — beträgt 1,20 M., für die höhere Klasse — über 75,— M. — 2,— M., wozu noch Vorkaufzuschläge in Höhe von 40 Pf. bis 2,— M. kommen.

Der Verband der Dachdecker hat mit der ersten Aprilwoche 10 000 Mitglieder erreicht.

Das Jubiläum eines bedeutenden wissenschaftlich-sozialen Experimentes feierten im April die Typischen Werkstätten von Carl Zeiss in Jena. Es sind jetzt 20 Jahre her, seit der Besitzer, Gelehrte und große Menschenfreund Prof. Abbe, der das Millionenwerte repräsentierende Werk in eine gemeinnützige Stiftung umwandelte, in seinem Werke den Achtstundentag verjüchungsweise einführte. Aus den damals 1200 Arbeitern wurden, wie die Soziale Praxis erinnert, 233 Arbeiter ausgeführt, die mindestens vier Jahre im Betriebe tätig, über 22 Jahre alt waren und im letzten Jahre des Neunstundentages sowie im ersten des Achtstundentages die gleiche Akkordarbeit bei unveränderten Akkordfähigen geleistet hatten. Nach der Lohnstatistik betrug der durchschnittliche Stundenverdienst dieser Arbeiter bei neunstündiger Arbeitszeit 62 Pf.; während der achtstündigen Arbeitszeit lag er auf 72 Pf. Um den Ausfall der einen Arbeitsstunde weht zu machen, hätte eine Steigerung von 8 Pf. genügt, die Arbeiter erzielten aber 10 Pf., also 2 Pf. mehr pro Stunde. Damit war der Beweis erbracht, daß in achtstündiger Arbeitszeit eine höhere Tagesleistung erzielt wird als in neunstündiger. Bei achtstündiger Arbeitszeit erzielte ein Arbeiter in einem Jahre die Leistung von zehn Arbeitstagen mehr als bei neunstündiger Arbeitszeit. Interessant ist auch, daß das Ergebnis das gleiche ist, ob es sich um ältere oder jüngere Arbeiter handelt, gelernte oder ungelernete. Die Ersparnisse an Heizung und Licht, die von den Unternehmern bei allgemeiner Einführung des Achtstundentages in Deutschland gemacht werden könnten, schätzte Abbe damals schon auf 30 bis 40 Millionen Mark. Es ist gerade heute angebracht, anlässlich des Jubiläums jenes Experimentes an sein Resultat zu erinnern.

Eingegangene Druckschriften.

„Neuorganisation des Ernährungswesens“, ein Vorschlag von **Herrn Meyer**. Verlag Gesellschaft und Erziehung G. m. b. H., Berlin-Fichtenau. Nr. 5 der Schriftenreihe: Praktischer Sozialismus, herausgegeben von Karl Vorjäh. Preis 2,50 Mk.

Abrechnungen.

Abrechnungen des ersten Quartals gingen bis 26. April ein:
 Gau 2: Schaffenburg 425,60, Cassel 1071,25, Darmstadt 907,60, Oberstadt 146,11, Frankfurt a. M. 2378,15, Gießen 269,80, Groß- und Klein-Steinheim 1995,30, Hanau 662,85, Limburg 317,60, Mainz 1506,80, Offenbach 680,97, Wehlar 129,45, Wiesbaden 663,17, Worms 268,— Mk.
 Gau 3: Markstraße 272,—, Neustadt a. S. 171,65 Mk.
 Gau 5: Bauen 3381,90, Chemnitz 687,50, Großenhain 236,40, Plauen 552,70, Zittau 414,84 Mk.
 Gau 8: Berlin 66 332,13 Mk.

S. Kobahl.

Adressentafel.

Jena. Vorsitzender und Kassierer: Theodor Pöfker, Jena-Ost, Randsdorfer Ufer 23 II.
 Neue Zahlstellen:
 Neu-Kruppin. Vorsitzender: Wilhelm Arendt, Am Neuen Markt 4. — Kassierer: Anna Franke, Wichmannstr. 15 (Haus Brager).
 Wittenberg b. Halle. Vorsitzender: Kurt Bernhardt, Poststr. 2a. — Kassierer: Hermann Lange, Fürstentstr. 15.

Böbau i. Sa. Vorsitzende und Kassierer: Marie Reiffel, Johannisstr. 18 I.
 Nemeß. Vorsitzender und Kassierer: Alfred Kleinert, Polangenstr. 42 I.

Rachruf.

Am 18. April verschied plötzlich und unerwartet an Gehirnschlag unser lieber Kollege, der Falter

Reinhold Pohl

(i. Fa. W. G. Korn)

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitstreiter
 der Bahnhalle Breslau.

Rachruf.

Am 18. April verschied plötzlich an Herzschlag unser lieber Kollege

Gruft Rarg

im 58. Lebensjahre

Wir betrauern in ihm einen braven Kollegen

Ehre seinem Andenken!

Die Bahnhalle Riefersleben.

Rassenbericht vom 4. Quartal 1919.

Im vierten Quartal hat eine weitere Steigerung der Einnahmen von 323 452,76 Mk. auf 367 058,86 Mk., mithin um 43 606,10 Mk. stattgefunden. Die Ausgaben stiegen von 176 971,93 Mk. auf 219 250,91 Mk., das sind 42 278,98 Mk. mehr als im vorigen Quartal. Der Ueberschuß des vierten Quartals betrug 147 807,95 Mk.

Unter den Ausgaben befinden sich folgende Posten: Unterstützungen 65 235,42 Mk.; davon für Arbeitslose: 11 456,19 Mk., für Kranke 11 784,60 Mk., für Streiks- und Lohnbewegungen 23 142,70 Mk., für Notfall- und sonstige Unterstützungen (darunter für die österreichischen Gewerkschaften) 12 160,— Mk., für Gemapregelste 82,60 Mk. und für Rechtschutz 146,90 Mk.

Agitation 7262,71 Mk.; davon verausgabte der Verbandsvorstand 536,— Mk., die Gauleitungen 6190,66 Mk. und die Zahlstellen 536,05 Mk.

Verbandsorgan 35 697,80 Mk.; davon kosteten der Druck und die Expedition 32 177,60 Mk.,

das Gehalt der Redaktion 2325,— Mk., die Mitarbeit 245,30 Mk. und sonstige Ausgaben 949,85 Mk. Verwaltung des Verbandsvorstandes 4341,87 Mk., und zwar für Bureauumiete, Bureaureinigung, Beleuchtung und Heizung 992,25 Mk., Umzugskosten 625,— Mk., Bureaueinrichtung, Schreibmaterial, Installation usw. 1986,73 Mk., für Sitzungen 440,— Mk. und für Porti 297,89 Mk. In den Ortsverwaltungen sind 26 563,01 Mk. verausgabt und zwar 25 789,51 Mk. an Prozenten und 773,50 Mk. an sonstigen Ausgaben.

Die Kranken-, Angestellten- und Invalidenversicherung erforderte 3975,95 Mk.; davon wurden aus der Hauptkasse 1266,31 Mk. und in den Zahlstellen 2709,64 Mk. verausgabt.

Druckkosten in Höhe von 5361,40 Mk. verteilen sich auf Partoheftarten 2175,— Mk., Formulare 2061,40 Mk. und auf Quittungsmarken 1125,— Mk.

Gehälter und Entschädigungen

56 985,69 Mk.; darunter im Verbandsvorstand 4678,75 Mk. und in den Zahlstellen 52 306,94 Mk.

Weiter sind noch als regelmäßige Beiträge an den Gewerkschafts- und den Graphischen Bund 2348,— Mk. gezahlt und als Vorschüsse an die Zahlstellen sind 9762,52 Mk. verblichen.

Unjere Mitgliederzahl stieg im vierten Quartal von 32 180 auf 36 266; es waren vorhanden 11 722 männliche und 24 544 weibliche Mitglieder. Eingetreten sind 1720 männliche und 4787 weibliche, zusammen 6507 Mitglieder. Demgegenüber stehen 2421 Austritte, und zwar von 440 männlichen und 1981 weiblichen Mitgliedern, so daß wir um 4086 Mitglieder zugenommen haben.

Arbeitslos meldeten sich 814 männliche mit 9314 Tagen und 812 weibliche mit 16 133 Tagen, zusammen 1626 Mitglieder mit 25 447 Arbeitslosentagen. Krank waren 624 männliche mit 13 617 Tagen und 1860 weibliche mit 52 397 Tagen, zusammen 2484 Mitglieder mit 66 014 Krankheits-tagen.

Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse vom 1. Januar bis 31. März 1920.

Einnahmen		Mark	Pf.	Ausgaben		Mark	Pf.
An Eintrittsgeld: 168 Markten à 40 Pfg.	55,20	Mk.		Per Unterstützungen	65 235	42	
" " 183 " " 50 "	91,50	"		" Agitationskosten	7 262	71	
" " 603 " " 60 "	361,80	"		" Druck, Expedition und Redaktion der „Solidarität“	35 697	80	
" " 1154 " " 70 "	807,80	"		" Verwaltungsausgaben des Verbandsvorstandes	4 341	87	
" " 1 986 " " 90 "	1 787,40	"		" Verwaltungsausgaben der Zahlstellen	26 563	01	
" " 1 060 " " 100 "	1 060,—	"	4 163	70	Literatur	500	94
Beiträgen: 6 254 Markten à 40 Pfg.	2 501,60	Mk.		" Kranken-, Angestellten- und Invaliden-Versicherung	3 975	95	
" " 10 421 " " 50 "	5 210,50	"		" Kongreß- und Reisekosten	1 215	60	
" " 26 607 " " 60 "	15 964,20	"		" Gehälter und Entschädigungen	56 985	69	
" " 59 802 " " 70 "	41 861,40	"		" Druckkosten	5 361	40	
" " 142 473 " " 90 "	128 225,70	"		" Beiträge an den Gewerkschaftsbund, graph. Bund etc.	2 348	—	
" " 161 040 " " 100 "	161 040,—	"	355 712	40	" Vorschüsse an die Zahlstellen	9 762	52
2303 Beiträgen à 10 Pf. für vorläufig abgemeldete Mitglieder	230	30					
Binsen, Inseraten, Abonnements etc.	2 642	66					
verrechneten Vorschüssen	4 309	80					
Summa	367 058	86		Summa	219 250	91	

Georg Kobahl, Verbandskassierer.

Vorstehende Abrechnung ist auf ihre Richtigkeit mit den Büchern, Abrechnungen und Belegen und mit der Kasse geprüft und in Ordnung gefunden.
 Berlin, den 22. April 1920.

Die Revisionskommission: E. Lange, Paul Ritz, Paul Baumgarten,
 E. Bucher, 1. Vorsitzender.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: R. Schulae, Berlin N.D. 18, Eßlingerstraße 18 III. Telefon: Amt Köpenick, Nr. 3882.
 Druck: Georg Giesler, Berlin S.D. 16, Schmidstraße 24/25. Telefon: Amt Moritzplatz, Nr. 4045.